

Boden des Roggenfeldes im ehemaligen Todesstreifen der Berliner Mauer



Verlauf der Grenzanlage von 1961-1989 entlang der Bernauer Straße zwischen dem damaligen Sowjetischen (links im Bild) und dem Französischen Sektor.



Das Roggenfeld um die Kapelle der Versöhnung auf dem ehemaligen Todesstreifen parallel zur Bernauer Straße.

Im Rahmen des bodenkundlichen Studienprojekts der HU zur **Aktion Stadtböden**

untersuchten im Sommer 2009 Studierende und Lehrende zusammen mit Bodenkundlern vom Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe Brandenburg den Boden im ehemaligen innerstädtischen Grenzgebiet.

Das angelegte Bodenprofil in der Bernauer Straße (Berlin-Mitte) zeigt den Bodenaufbau. Das Profil wurde nach der Bodenkundlichen Kartieranleitung (KA5) beschrieben.

Zur Charakterisierung des Bodens wurden Proben im Labor auf ausgewählte Bodenkennwerte analysiert.



Flächennutzungswandel verändert die Böden im Stadtgebiet:

Vor über 200 Jahren war das Gebiet bewaldet und lag vor den Toren Berlins. Nach dem Abholzen (Brennholz) ähnelte der Landschaftscharakter dem einer Sandwüste. Sandstürme wurden zum Problem der Residenzstadt. Der Oberboden wurde schnell abgetragen und der Sand mit dem Wind in die Stadt transportiert. Die Besiedlung verhinderte weitere Bodenereision. Die Fläche wurde zum Friedhofsgelände, auf dem ab 1892 die Versöhnungskirche gebaut wurde. Umliegend nahm die Besiedlung in den folgenden Jahrzehnten zu.

Mitte des 20. Jahrhunderts war das Gebiet von Kriegsschäden gezeichnet.

Mit dem Bau der innerdeutschen Grenzanlage 1961 wurde die Fläche bis 1989 zum Todesstreifen der Berliner Mauer. Die Häuser wurden abgerissen, die Kirche 1985 gesprengt. Heute wird der Boden um die neu errichtete Versöhnungskapelle landwirtschaftlich genutzt. Hier wird seit 2005 nach einer Idee von Michael Spengler zusammen mit der Versöhnungsgemeinde und dem Fachbereich Acker- und Pflanzenbau (LGF) Roggen angebaut.

Einige Ergebnisse:

Der humose gepflügte Oberboden (Ap) und die carbonathaltigen lockeren Untergrundhorizonte (eC) aus dem Bau-, Trümmerschutt führen zu dem Bodentyp Pararendzina (para = griech. Neben; Rendzina = poln. Bauernname, der das Rauschen der Steine am Streichblech des Pfluges beschreibt).

jeAp: oj-(zz2)cls(Sp)

Der Oberboden ist schwach carbonathaltig, mittel humos und reagiert neutral. Einzelkorn-, Subpolyedergefüge.

Anthropogen umgelagerte Kalklehmsande aus Geschiebedecksand.

jeICv: oj-cznls(Ybz,Sp)

Der stark carbonathaltige Horizont ist sehr schwach humos und zeigt eine neutrale Bodenreaktion. Kittgefüge.

Anthropogen umgelagerter Kalkgrusschuttsand-lehm aus Bauschutt mit Geschiebedecksand.

II yeICv: oj-clszn(Ybz)

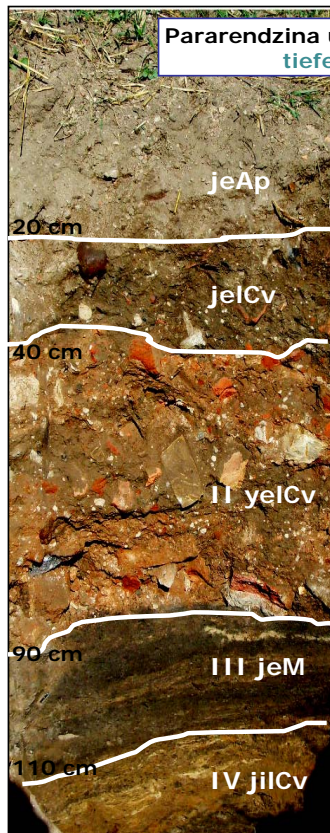
Der mittel carbonathaltige Horizont hat einen sehr schwach sauren pH-Wert. Im oberen Bereich ist der Humusgehalt sehr schwach, mit zunehmender Tiefe nimmt der Gehalt zu (mittel humos). Kittgefüge.

Anthropogen umgelagerter Kalklehmsandgrusschutt aus Bauschutt.

Typischer bodenbildender Prozess ist die Entkalkung, bis dahin wird die Bodenreaktion fast konstant bleiben.

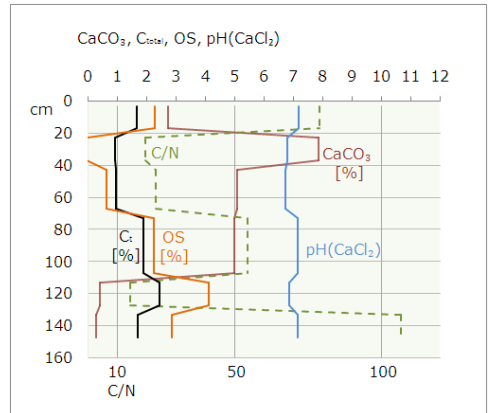
In 90 cm Tiefe liegt ein Boden, des

Typs Kolluvisol (kolluvium=lat. das Zusammen-geschwemmte, d.h. hier: das humose Bodenmaterial ist besonders durch menschliche Aktivitäten umgelagert worden) begraben vor.



Pararendzina über Kolluvisol aus Trümmerschutt über tiefen anthropogenen Lehmsanden

Chemische Kennwerte:



III jeM: oj-cls(Sp)

Der mittel carbonathaltig und stark humose Umlagerungshorizont reagiert sehr schwach alkalisch. Einzelkorngefüge.

Anthropogen umgelagerte Kalklehmsande aus Geschiebedecksand.

IV jilCv: oj-ls(Sp)

Der sehr carbonatarme, mittel humose Horizont reagiert neutral. Einzelkorngefüge.

Anthropogen umgelagerte Lehmsande aus Geschiebedecksand.

Im Untersuchungsgebiet steuert der bodenbildende Faktor Mensch die Bodenentwicklung.